

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. Januar 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 2.

Des Johneujahrstags wegen erscheint die nächste Nummer erst am 10. Januar.

## Bekanntmachung.

Die siebente (ordentliche) Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird gemäß § 24 des Statuts hierdurch einberufen. Dieselbe findet am 15. Mai d. J. und folgende Tage in Hannover statt. Etwaige Anträge sind bis zum

1. März

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Später eingehende Anträge können keine Berücksichtigung finden.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

## Die Fachpresse über das Jahr 1910.

I.

Wie im vergangenen Jahr angefangen, wollen wir unsren Lesern auch ferner die Möglichkeit geben, sich ein Bild darüber zu machen, wie von den Buchdruckfachblättern die Arbeit und der Erfolg, die erfreulichen wie die weniger angenehmen Erscheinungen eines Jahres Beurteilung finden. Es ist zweifellos von Vorteil, auch die Ansichten anderer zu hören. Die Meinungsbildung auf breiter Basis gewährleistet die heutzutage erforderliche Vielseitigkeit und ermöglicht erst ein objektives Urteil. Das aber ist so wünschenswert, daß wir darüber wohl nicht viel Worte zu verlieren brauchen. Der Standpunkt, daß man auch von der andern Seite und selbst vom Gegner lernen kann, hat sich noch immer als richtig erwiesen. Und je unbefangener, vorurteilsloser diese andern angehört werden, je überlegen, abwägender wird man seine eigene Meinung bilden. Das Ergebnis ist dann ein abgeklärteres Urteil, womit jeder Sache ja am besten gedient ist.

Der „Korr.“ hat es in den letzten Monaten gewiß nicht an der notwendigen Aufklärung über die gewerblichen Vorgänge fehlen lassen. Gegen den Jahresrückblick hin haben dann die Artikel über „Das Buchdruckgewerbe in seiner technischen, sozialen und organisatorischen Entwicklung“ unsern Lesern einen abschließenden Überblick von großer Mannigfaltigkeit ermöglicht. Es sind uns auch diesmal von den verschiedensten Seiten unsres Gewerbes darüber recht günstige Beurteilungen zugegangen. Wir haben also alles schon gesagt, was nur erwähnenswert wäre oder der Erörterung bedurfte. Darum lassen wir nun die Fachpresse reden und urteilen.

Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ brachte zur Jahreswende einen größeren Artikel, den wir nachfolgend in seinen Hauptpunkten im Auszuge wiedergeben:

Das hinter uns liegende Jahr bot der Sichtpunkte nur wenige. Blicken wir zunächst auf die allgemeine wirtschaftliche Lage, von der die unsres Gewerbes ja abhängig ist, so war diese zwar im allgemeinen besser als im Vorjahr, aber noch keineswegs eine ruhige. Das im vorausgegangenen Jahr auf dem Gebiete der Steuer-, Zoll- und wirtschaftlichen Gesetzgebung vorbereitete worden war, das hat seine Wirkung im verfloßenen Jahr in allgemein fühl-

barer unangenehmer Weise gezeigt: auf vielen Gebieten Verteuerung der Produktion bei Verringerung der Absatz-, insbesondere der Absatzmöglichkeiten, und für das Wirtschaftsleben des einzelnen in weiten Volksteilen eine Verteuerung wichtiger Lebensmittel, die auf die Lebenshaltung von drückendem Einfluß ist. Dieser unleidliche Zustand hat das ganze Jahr über angehalten, und da ihm mit bloßem Neben nicht beizukommen ist und Regierung und Reichstag sich zu Maßnahmen nicht zu entschließen vermochten, so werden wir ihn wohl oder übel mit in das neue Jahr hinübernehmen müssen. An gewaltigen Lohnkämpfen hat es auch nicht gefehlt, wir erinnern nur an die im Baugewerbe und im Schiffbau. Wir im Buchdruckgewerbe sind dank unsrer guten Organisationen und des bestehenden Tarifvertrags verschont geblieben. Aber trotzdem daß bei uns der gewerbliche Frieden nicht bedroht und somit das gewerbliche Gedeihen mit einer sehr wertvollen Garantie umgeben war, ist es mit dem letzteren doch nicht nach Wunsch gegangen. Daß die allgemeine Lage auf unser Gewerbe zurückwirkt, ist ein natürlicher Vorgang, dem wir uns nicht entziehen können. Aber es wickten auch noch andre Umstände mit, um keine rechte Lebens- und Berufsfreude aufkommen zu lassen; Umstände, über die wir wohl einige Herrschaft hätten haben können, wenn überall in den Kollegialkreisen die notwendige Einsicht vorhanden gewesen wäre. Hoffen wir, daß es im neuen Jahre sich zum Besseren wende.

Was wird uns nun das neue Jahr bringen? Ja, wer das mit Sicherheit voraussagen könnte! Jedenfalls haben wir aus der allgemeinen wirtschaftlichen Lage heraus oder aus der Tätigkeit der Organe der Reichsgemeinschaft keinen Anlaß zu Hoffnungen in bezug auf Steigerung oder Erleichterung der Erwerbsmöglichkeiten, eher können wir mit neuen Lasten und neuen Beschränkungen rechnen. Dazu kommen noch voraussichtlich Schwierigkeiten aus dem Gewerbe selbst. Die Prinzipalschaft des Buchdruckgewerbes wird also allen Anlaß haben zu einer festen und aufrechten Haltung, wie sie in der kollegialen Geschlossenheit gegeben ist.

Im Vordergrund steht im kommenden Jahre die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker und deren Tätigkeitsgebiet, die Frage der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Denn das kommende Jahr ist ein Jahr der Tarifrevision. Für diese sind von beiden Tarifkontrahenten die Vorarbeiten bereits im alten Jahre begonnen worden und sie werden im neuen mit Eifer fortgesetzt werden. Die Lösung der Aufgabe wird dann im Herbst der Tarifabschluss zu bemerkenswerten haben. Das wird keine leichte Aufgabe sein. Von fünf zu fünf Jahren treten im Gewerbe so mancherlei Veränderungen ein, die auf die Frage der Lohn- und Arbeitsbedingungen von Einfluß sind, und es schießen im Verlauf eines solchen Zeitraums auch manche Erwartungen und Forderungen ins Kraut, mit denen es sich schwer abfinden läßt. Aber es darf wohl auch die Erwartung ausgesprochen werden, daß man auf beiden Seiten, insbesondere auf der der Gehilfenschaft, das Maßvollbleiben nicht aus dem Auge läßt, und daß von Seite der Gehilfenschaft nicht außerhalb des Gewerbes liegende Momente in die Waagschale geworfen werden. Erfüllt sich diese Erwartung, dann dürfen wir wohl auch diesmal wieder auf eine friedliche Lösung der schwierigen Aufgabe der Tarifrevision und damit auf die Aufrechterhaltung des Vertragsverhältnisses zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft hoffen, das sich nunmehr seit 15 Jahren bewährt und sicherlich nur zum Vorteile des Gesamtgewerbes gewirkt hat. Allen Köpfen wird es freilich auch diesmal wieder nicht recht gemacht werden können, aber das ist ein Stück menschlicher Unvollkommenheit, mit dem man sich abfinden muß.

Im engen Zusammenhange mit der Lohnfrage steht die Druckpreisfrage. Auch für die Revision des Deutschen Buchdruckertarifs sind im alten Jahre wichtige Vorarbeiten geleistet worden, und es wird schon in der nächsten Zeit die Aufgabe einer außerordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins sein, den neuen Tarif unter Dach und Fach zu bringen. Das wird voraussichtlich so große Schwierigkeiten nicht machen. Hauptsache bleibt aber immer wieder die Ein-

Durchführung der neuen Bestimmungen und das Einleben der Kollegenschaft in diese. Je besser diese Aufgabe gelöst wird, um so günstiger wird die Rückwirkung auf die Lohnfrage sein. Denn wenn das Gewerbe durch unzulängliche Druckpreise und durch ein schrankenloses Unterbieten auch dieser Preise heruntergebracht wird, so ist es auch nicht imstande, irgendwelches Entgegenkommen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu betätigen. Hoffen wir, daß auch hier derjenige Weg gefunden und eingehalten werden wird, der es ermöglicht, zu einem Auskommen mit der Auftragsgeberschaft wie mit der Arbeiterschaft zu gelangen.

Das Prinzipalsorgan gelangt in seinem Neujahrsartikel also zu dem wertvollen Eingeständnisse, daß die Steuer- und Wirtschaftspolitik sich allgemein fühlbar und unangenehm bemerkbar gemacht hat, und daß ferner eine Verteuerung wichtiger Lebensmittel eingetreten ist von drückendem Einfluß auf die Lebenshaltung weiter Volksteile. Die „Zeitschrift“ hat im Laufe des vergangenen Jahres nicht immer diese Einsicht bekundet. Es ist gut, daß sie nachträglich sich der allgemeinen Auffassung anschließt und wenigstens andeutend die Regierung und den Reichstag für diesen „unleidlichen Zustand“ verantwortlich macht, von denen sie übrigens auch keine Änderung in diesen einschneidenden Punkten erwartet. Der „Korr.“ hat das alles schon gebührend gekennzeichnet und daher nur seine Pflicht getan, wenn er diesen „unleidlichen Zustand“ in seinen Ursachen beim rechten Namen nannte. Woran selbst die „Zeitschrift“ Kritik übt — und sie hat das in schärferer Weise erst jüngst bei der Betrachtung über den Konflikt zwischen dem Bunde der Industriellen mit der extremen Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände getan —, da hat das Verbandsorgan im Interesse der deutschen Buchdruckergehilfen, die noch weit mehr als die Prinzipale unter diesem „unleidlichen Zustande“ zu leiden haben, mit noch größerer Berechtigung zu sprechen und eine schärfere Klinge zu führen.

Die insbesondere an die Gehilfenschaft gerichtete Mahnung, das „Maßvollbleiben“ nicht aus dem Auge zu lassen, kann nach der einsichtigen Anerkennung der drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse, die übrigens nicht allein in einer starken Preissteigerung wichtiger Lebensmittel, sondern in andern Verteuerungen noch sich äußern, also schwerlich auf das materielle Gebiet hinzielen. Sie muß in einer andern Richtung gedacht sein, und da begegnet sich dieser Wink an die Gehilfenschaft mit dem wohlgemeinten Rat unsrerseits, in dieser und jener Beziehung auch prinzipalsseitig einen Pflock zurückzustecken. Das „Maßvollbleiben“ wäre dann paritätisch respektiert worden.

Dunkel ist der Rede Sinn in dem Satz: Es sollten „von Seite der Gehilfenschaft nicht außerhalb des Gewerbes liegende Momente in die Waagschale geworfen werden“. Uns will bedünken, daß zu irgendwelchen Beschränkungen solcherart gar kein Anlaß vorliegt, d. h. soweit der Verband in Frage steht. Da ein Rückschluß auf den in allen wichtigen gewerblichen Angelegenheiten nur als Stiefelpuher in Betracht kommenden Gutenbergsbund wohl undenkbar ist, fassen wir die zweite Mahnung ebenfalls als an unsre Organisation gerichtet auf. Nun, der Verband im allgemeinen und seine Leitung in besonders haben jedenfalls in jahrelanger schweren, aber auch erfolgreichen Kämpfen bewiesen,

daß Einflüsse von außerhalb den Kurs bei uns absolut nicht zu irritieren vermögen. Ob die guten Freunde von rechts oder links mit ihren unerbetenen Ratschlägen kamen — wir haben noch immer selbst gewußt, was der Gehilfenschaft und dem Gewerbe frommt. Sätte sich die Prinzipalität seit dem Jahre 1906 ebenso intakt gegen das Übertragen außerhalb des Gewerbes liegender Momente in ihre Reihen erwiesen, manche knifflige Situation wäre der Gesamtheit erspart geblieben. Die Tiraden der von außenstehenden) den Buchdruckprinzipalen wie den Buchdruckergehilfen alles andere denn wohlgesinnten Kreisen gekaperten Preisfechter gegen unsere Tarifpolitik würden dann bei den Prinzipalen einfach abgeprallt sein. Anstatt dessen sehen wir jetzt eine kleine Filiale der äußerst scharfmacherischen Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände in unserm Gewerbe errichtet.

Wir können uns den hinsichtlich der Revision des Druckpreisetarifs ausgesprochenen Erwartungen nur anschließen und erhoffen mit der „Zeitschrift“ davon eine wirklich gesunde Preisgestaltung. Daß wir in bezug auf die Revision des Lohn tariffs ebenso wie das Prinzipalorgan aufrichtig eine friedliche Lösung wünschen, braucht gewiß nicht erst mit einem Aufwande von Worten von uns versichert zu werden. Mögen von jeder Seite auch teilweise besondere Voraussetzungen dabei in Frage kommen, über die Notwendigkeit einer weiteren Verständigung herrscht Übereinstimmung zwischen beiden Parteien.

Aus einem andern Fasse schöpft die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ das Tränklein, das sie zur Jahreswende ihren Getreuen kredenzte. Ist es schon der Fluch des öden Radikalismus, daß er, wenn er sein Publikum bei Laune erhalten will, sich immer ungehöriger benehmen muß, wie vielmehr bei der Betätigung des Schleifstreibens, dem sich das Blankesche Blatt um der Fristung seiner Existenz wegen ausgeliefert hat! Es handelt sich bei der „D. B.-Ztg.“ nicht mehr wie im vergangenen Jahr um einen prüfenden Rück- und einen spähenden Ausblick, sondern diesmal stimmt das unpopuläre Sprachrohr des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Buchdruckgewerbe eine ganz wüste Scharfmacherstimme an; vielleicht während, dem Jahre 1911 damit das Horoskop am richtigsten gestellt zu haben. Nach dem Willen der Hintermänner der „D. B.-Ztg.“ müßte es freilich drüber und drunter gehen, wenn die Verhältnisse in unserm Gewerbe sich „normal entwickeln“ sollen. Das von uns in Nr. 145 v. J. abgedruckte vertrauliche Zirkular des Arbeitgeberverbandes (welche schmerzliche Wahrnehmung die „D. B.-Ztg.“ trotz der ständig geführten Rubrik „Nachzeitungsuntersuchung“ zum stillen Vergnügen aller andersdenkenden Kreise im Gewerbe totschweigen mußte) verrät ja genug von den Herzenswünschen dieser Edelmenschen. Wir wollen unsern Kollegen den Inhalt des Neujahrsartikels der „D. B.-Ztg.“ wenigstens in seinen Hauptzügen und den marfanteren Stellen wenn möglich im Wortlaute zur Kenntnis bringen, damit jeder sehe, wie sich die erleuchteten Scharfmacherköpfe beim Jahresanfang bewegenden Gedanken und Absichten ausnehmen.

Das abgelaufene Jahr hat wiederum gezeigt, daß wir von dem Ziele: dem Frieden im Gewerbe und einer gleichmäßigen und festen Kalkulationsbasis für alle Unternehmer durch festgelegte Lohnsätze auf eine Reihe von Jahren hinaus, so weit wie nur je entfernt sind und daß es keinesfalls auf dem bisherigen Wege zu erreichen ist.

Ist ein gewerblicher Frieden überhaupt erreichbar? Der Tarifvertrag (der mit einem Waffenstillstande vergleichbar wird) wird von den Gehilfen seit einmal endlich eingehalten.

Der offene Vertragsbruch wird, wie sich das bei der Schläge der Gehilfenschaft von selbst versteht, in der Regel vermieden, dafür aber der verdeckte, der auf Umwegen zu denselben Ziele — der einseitig geforderten, willkürlichen Abänderung der Arbeitsbedingungen während der Vertragsdauer — führt, desto öfter verübt. Durch passive Resistenz, namentlich aber durch die von den Buchdruckergehilfen in Scene gesetzten Arbeitsniederlegungen da der Hilfsarbeiter, dort der Buchbinder, wurden diejenigen Betriebe, in welchen die Gehilfen ihre Forderungen durchsetzen wollten, lahmgelegt und die Prinzipale auf diese Weise gezwungen, sich zuerst mit den Urangereuten dieser Komödie zu verständigen, ehe die vorgeschobenen Arbeitergruppen die Arbeit wieder aufnehmen.

„Trotzdem natürlich steht die Tarifstreue unser Gehilfen — was ihnen gelegentlich des schwedischen Tarifbruchs sogar vom Tarifamt attestiert wurde — turnhoch über jedem Zweifel. Sie können doch nicht dafür, wenn z. B. die Buchbinder aus purer Nächstenliebe erklären, nicht eher die Arbeit aufnehmen zu wollen, als bis den Buchdruckergehilfen so und so viel an Lohnverhöhung zugesichert wird! Aber selbst das offen bekundete Bestreben, während der Vertragsdauer die Arbeitskraft möglichst teuer zu verkaufen, würde, wie im „Korr.“ wiederholt dargelegt wurde, nicht gegen ihre Vertragsstreue sprechen. Der Tarifvertrag legt nur die Minimal-, nicht die Maximalhöhe fest, und wenn ein oder mehr Gehilfen selbst während der Vertragsdauer versuchen, ihre materielle Lage zu verbessern, machen sie lediglich von ihrem Rechte Gebrauch, von einem Rechte, für welches nur rüchständige Prinzipale kein Verständnis haben, die sich aber auch nicht wundern dürfen, wenn die Gehilfen Mangel an Entgegenkommen mit Zinsen vergelten. Der Tarifvertrag ist nur dazu da, die Gehilfen in Zeiten geschäftlichen Niedergangs vor einem Hinabgleiten der Lohnsala unter die durch den Tarif gezogene Grenze zu bewahren; er gestattet ihnen dagegen, eine günstige Konjunktur jederzeit voll auszunutzen, eine Lohngrenze nach oben existiert nicht.

„So ist also nichts, gar nichts von dem erreicht worden, was wir als Zweck des Tarif- und Organisationsvertrags haben kennen gelernt! Aber wie bei manchem Fabrikationsprozeß zur Erlangung eines gewünschten Produkts sich oft ein unerwünschtes Nebenprodukt einstellt, hat das vergebliche Bemühen, die Kluft zwischen Kapital und Arbeit durch den Organisationsvertrag zu überbrücken, einen Komplex von Nebenergebnissen gezeitigt, die wir, vorhin als den aus der Tarifgemeinschaft quillenden ‚Segen‘ apostrophiert haben und auf den wir hier des näheren eingehen wollen.

„Der Verband, der es in den 30 Jahren von 1870 bis 1900 von 6000 auf 27000 Mitglieder brachte, also durchschnittlich einen Jahreszuwachs von 700 Mitgliedern zu verzeichnen hatte, gewann von da ab in den letzten zehn Jahren rund 33000 Mitglieder, d. i. 3300 durchschnittlich pro Jahr. Den allergrößten Zuwachs zeigt das Jahr 1907, in welchem die Mitgliederzahl von 46000 auf 53000, also um 7000 stieg! Dieser enorme Zuwachs erklärt sich aus dem 1906 erstmalig abgeschlossenen Organisationsvertrage zwischen dem Deutschen Buchdrucker- und dem Gehilfenverbande, namentlich aus der im § 4 dieses Vertrags enthaltenen Verpflichtung der Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-vereins, nur Mitglieder des Verbandes einzustellen.

„Wenn wir berücksichtigen, daß im Buchdruckgewerbe überhaupt nur einige 60000 Gehilfen tätig sind, läßt das Zustromen von 7000 Gehilfen in einem einzigen Jahr erst die Größe der Wirkung erkennen, die jener Paragraph auf die Organisierung der Gehilfen ausgeübt hat. Der Effekt dieses Organisationsvertrags war es, daß mit Ausnahme von höchstens 5000 Gehilfen, die im Gutenbergbund und unorganisiert verblieben, sämtliche Gehilfen im Verbandsvereinigt sind. Was es zu bedeuten hat, welche Gefahr für die Prinzipale es in sich schließt, daß so gut wie alle Gehilfen auf den Wind einer Zentrale parieren, welche noch dazu über einen Kriegsfonds von 10 Millionen Mark verfügt — das brauchen wir hier nicht weiter auszuführen. Daß alles so gekommen, wie es kam, daß wir die Gehilfen als eine so mächtige, geeinte Partei uns gegenübersehen haben, das verdanken wir in erster Linie der seit 1900 eingeschlagenen Tarifpolitik, die auf ihrem weiteren Wege 1906 zum Organisationsvertrage geführt hat.“

Dann folgt eine lange Anekdote über den Einfluß des Verbandes auf die inneren Verhältnisse der Betriebe. Die Vorteile der neuen Seg- und Druckmaschinen wie der Bogenanlegeapparate habe der Verband so zu paralysieren verstanden, daß er den Prinzipalen Bestimmungen aufzuwieg, die nur den Gehilfen Nutzen brachten von den technischen Neuerungen.

Überstunden in Zeiten lebhaften Geschäftsganges machen zu lassen, hänge nicht mehr vom Prinzipal ab, sondern davon, wieviel „der Gauvorsteher“ den Gehilfen zu leisten gestattet. Es zeige das, „daß das Bewußtsein der rohen Macht ebenso groß ist wie die Verständnis- und Interesseloseigkeit für die Forderungen unser Betriebe.“

Die Ausschilfen von den Arbeitsnachweiser brächten mehr Schaden als Nutzen. Die Rücksichtnahme auf den Arbeitslosenstand ist es auch in erster Linie, die die gewerkschaftlich beeinflussten Gehilfen mit ihren Leistungen zurückhalten läßt. Je weniger der einzelne leistet, desto mehr Gehilfen müssen zur Bewältigung eines gewissen Arbeitsquantums eingestellt werden. „Die gewalttätig verminderten Leistungen stehen im umgekehrten Verhältnis zu den mit allen Mitteln höher geschraubten Löhnen.“

„Während in solcher Weise unser Einfluß auf unsere eigenen Betriebe ausgegaltet und an seine Stelle der des Verbandes gesetzt wird, bleibt uns wie bisher die Last der finanziellen Verantwortung unbeschränkt und allein; eine Last, die um so brückender wird, je weiter, je weniger wir auf ihre Gestaltung einzuwirken vermögen.“

Mit einer boshaften Bemerkung an die Adresse der Leitung des Deutschen Buchdruckervereins und einem nochmaligen Schmerzensschrei über „diesem Segen, der der Tarifgemeinschaft entsprossen“

schließt die Hegepistel, über die wir uns kurz fassen können, da diese Aufspeicherung von tollen Unheimlichkeiten gar zu sehr außerhalb jeder gesunden Vernunft liegt.

Betrachtet man sich das große Gemengsel von Verzerrung, Verdrehung, gewalttätiger Aufschaukung von Einzelerfahrungen und niederreißenden Teilungen, so bleibt an sachlichem Gehalte so gut wie nichts. Dabei haben wir in vorstehendem mit einem kleinen Auschnitt aus dem ausnahmsweise großen Artikel. Das Schönste aber ist, daß sich die „D. B.-Ztg.“ eine Ohrspeige um die andre verlegt mit ihrem Geschimpf auf den Tarif und namentlich auf den Organisationsvertrag. Vor vier Jahren noch gebärdete sie sich als dessen Vorkämpferin und prebigte mit dem Brusttöne der vollsten Überzeugung direkt den Organisationszwang. Heute mokiert sie sich über die starke Entwicklung unserer Organisation, die beim Deutschen Buchdruckerverein aber weit eher vorhanden ist, wie im Artikel I der „Streifzüge“ in Nr. 120 v. J. von uns ziffernmäßig und einwandfrei nachgewiesen wurde. Daß die erstaunliche Entfaltung unseres Gewerbes in erster Linie eine entsprechende Mitwirkung auf die bestehenden Organisationen ausüben mußte, scheint den Weisen der „D. B.-Ztg.“ nicht einmal als Ahnung gedämmert zu haben.

Uns überkommt jedesmal ein herzhaftes Lachen, wenn wir lesen, wie die Scharfmacherhauptlinge in der von Herrn Carow ihnen als Zummelpfad für ihre Hochsprünge und Saltomortales zur Verfügung gestellten „D. B.-Ztg.“ das Gros der zu solchen Purzelbäumen der Logik nicht fähigen Prinzipale rückständig und verpöpst schelten, sich selbst aber gern als die Vorbilder des modernen Arbeitgebertums beweihräuchern. In Wirklichkeit zeugt ihr Denken, Tun und Handeln aber von einer erschreckenden Rückständigkeit. Die „D. B.-Ztg.“ brachte es ja vor einigen Jahren fertig, eine kürzere als neunstündige Arbeitszeit für tarifwidrig zu erklären. Das homerische Geschäfter aus den Kreisen des Gewerbes wie von Wissenschaftlern, die sich mit der Tariffrage befassen, wird ihr aber gezeigt haben, daß sie sich wieder einmal über alle Maßen blamiert hatte. Es ist natürlich unmöglich, gegen derlei Verdrehungen und Unterstellungen im einzelnen zu polemisieren. Was sie von dem Überstundenverbote, zum Kapitel von Leistung und Gegenleistung und über die Ausschilfen besagen, ist ein solcher Radikalismus entgegengesetzter Art, daß er ob seiner Versteiegenheit abstosend wirken muß.

Wahren Scharfmacherorgien frönt die „D. B.-Ztg.“ mit ihrem Geschwafel über die Unehrlichkeit der Gehilfenschaft mit der Einhaltung des Tarifvertrags, über die passive Resistenz und die von Buchdruckern inszenierten Arbeitsniederlegungen anderer Arbeiterkategorien unseres Gewerbes. Wer da weiß, daß die Buchdrucker eher Bremser als Geher in bezug auf Arbeits Einstellungen sind; wer die Arbeitsmethoden in den Buchdruckereien kennt, wo fast alles nur noch Schnellgesch ist, von passiver Resistenz also gar keine Rede sein kann; wer schon gelesen hat, daß sogar von außenstehenden Kreisen die Vertragstreue der deutschen Buchdrucker als vorbildlich bezeichnet wird, der geht über eine solche Erbärmlichkeit und Gemeinheit, wie hier von der „D. B.-Ztg.“ von neuem verbrochen, zur Tagesordnung über.

Gegen den sachlich gehaltenen Artikel der „Zeitschrift“ hebt sich der dergesinnungstüchtigen „Deutschen Buchdrucker-Zeitung“ so unwortklast wie nur denkbar ab.

### Unehrlische Kampfesweise.

Im vorigen Jahr um diese Zeit haben wir an dieser Stelle in dem Artikel: „Wo liegt die Wahrheit?“ gezeigt, in welcher schäfer und unehrlicher Weise der Gutenbergbund die Agitation betreibt. Insbesondere wurde in dem angezogenen Artikel dargelegt, wie der Kölner Bundeshauptling Hiesl es verstanden hatte, auf Grund einer erfundenen Terrorismusgeschichte in einer hiesigen großen katholischen Druckerei Stellung zu erhalten, und daß gerade dieser Herr darum und wegen der von ihm stülber „aus Menschenfreundlichkeit“ betriebenen Schultetei in einer einem Mitgliede des Gutenbergbundes gebührende „tariftreuen“ Druckerei als die am wenigsten geeignete Persönlichkeit zu betrachten sei, um bei Verbandsmitgliedern Propaganda zu machen.



Neuerdings versendet der Ortsverein Rbln des Gutenbergs gleichzeitig mit der in „Korr.“ bereits abgefertigten Sudelbrotschüre ein Zirkular, das nur so von Unrichtigkeiten und — Dumheiten trotzt. In diesem Zirkular heißt es u. a.: „Die Propaganda des „Korr.“ zugunsten der politischen Sozialdemokratie (gibt) als eine unpolitische! D. B.“ ... sowie die Verhöhnung der christlichen Religion ... muß jedem christlichen Buchdrucker zeigen, daß der Deutsche Buchdruckerverband eine sozialdemokratische Gewerkschaft ist.“ Ergo muß der katholische (man hat ja nur solche mit einem berartigen Wische beglückt, von denen man wußte, daß sie gut katholisch sind) Buchdrucker sich christlich organisieren. Nähere Auskunft erteilt ... der Vorliegende Joh. Biehl.“

Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man letzteren als den geistigen Vater dieses Zirkulars ansieht. Und so wäre es meines Erachtens angebracht, an diesen einmal die Frage zu richten und um Antwort zu ersuchen: Wo und wann hat der „Korr.“ die christliche Religion verhöhnt? Hierauf kann Biehl keine Antwort geben. Es ist eine hohle Loser — Unverfrorenheit, eine berartige Behauptung, die jeglicher Unterlage entbehrt, aufzustellen. Unerblich und verächtlich auch im höchsten Grade, weil man eine solche Behauptung im Namen des Christentums aufstellt und versucht, Unersahrene damit zu fesseln oder auf andre mittels des berartigen Wegs (über Pfarrhäuser und Kaplaneien, nicht wahr, Herr Biehl?) einen seelischen Druck auszuüben. Bisher sind ja alle diese Veruche an dem gesunden Sinne der Kölner Buchdrucker gescheitert.

Auch dieses Beispiel zeigt so recht, in welcher Weise der Gutenbergsbund die Agitation betreibt. Auf geradem, ehrlichem Wege kann man nichts erreichen — im Gegenteil. Da greift man eben zu den unehrlichsten und verwerflichsten Mitteln und findet bereitwillige und ausgiebige Hilfe in einem Teile der Zentrumspresse. Diesem ist ja in der letzten Zeit kein Mittel unsair genug, den verhassten Buchdruckern, die noch immer nicht einsehen wollen, daß sie sich unbedingt zersplittern müssen (im Interesse einer gewissen Richtung), eins auszuwischen.

Wie erbärmlich und kläglich muß es um eine Gewerkschaft, die doch in allererster Linie vom Idealismus ihrer Mitglieder getragen sein muß, stehen, wenn berartige unsaubere Praktiken nötig sind, um Mitglieder zu „werben“!

Ich hoffe, daß die Kölner Buchdrucker den Überbringern der Sudelbrotschüre und des Zirkulars überall so, wie es vielfach geschehen ist, zeigen, daß sie nicht gewillt sind, sich für eine berartige Weibodontorganisation, wie der Gutenbergsbund eine ist, gewinnen bzw. — beschwindeln zu lassen. Das Gegenteil von dem, was der Bund will, wird eintreten: Die Treue zum Verbände wird durch solche unlautere Praktiken, davon bin ich überzeugt, nur immer mehr und mehr gefestigt werden. Dann hat auch diese „Agitation für den Bund“ wieder etwas Gutes geschaffen. Und so kann man auch hier sagen: „Es ist ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.“

Rbln.

## Monotypeschrift.

Die beiden Artikel in Nr. 141 und 148 Jahrg. 1910 des „Korr.“ veranlassen mich, speziell der Monotypeschrift einige Zeilen zu widmen. Als Schriftgießer bin ich nicht imstande, über das Korrigieren des Monotypesatzes und das Setzen mit Monotypeschrift ein Urteil abzugeben. Über die Qualität der Monotypeschrift bin ich denn doch anderer Meinung als die Monotypesellschaft.

Man kann es ja schließlich einer Setzmaschinenfabrik nicht verdenken, wenn sie ihre Erzeugnisse herausstreicht. Aber wenn die Fabrik behauptet, Monotypeschrift wäre genau so gut wie Schrift aus der Gießerei — siehe auch die verschiedenen Artikel im „Monotypenanzeiger“ —, so ist das doch etwas starker Tabak.

Die Gießmaschine ist gar nicht imstande, infolge der verlangten Schnelligkeit, zum Teil auch infolge ihrer Bauart, einen so massiven Körper zu liefern als Gießereischrift, daher auch das Abbrechen der dünnen Buchstaben. Wenn ein Schriftgießer die Linie und Weite der Schrift mit sachmännischen Augen kritisiert, so würde bei einer Kontrolle in der Gießerei wenig oder gar nichts übrig bleiben. Ein Hauptübelstand sind die verschiedenen Höhen. Herr Henry Garba mag sich einmal in einer Druckerei ansehen, in der Monotypeschrift gegossen und Monotypesatz nach dem Ausdrucken des Werks abgelegt und mit der gegossenen Schrift vermischt wird und dann gegossene Defekte darzulegen — die Höhen lassen an Verschiedenartigkeit nichts zu wünschen übrig! Ähnlich so verhält es sich auch mit der Linie.

Man kann ohne weiteres zugeben, daß die Schrift, die von der Lanston-Monotype im Buchgewerbehaufe gegossen wird, besser ist als die in den Monotypebetrieben hergestellte. Aber da wird nicht im geringsten gefragt, was kostet das Metall, da ist eben das Beste gut genug. Fragt man an den Maschinen, neue Matrizen und gute Gießformen, das alles hilft zusammen, um die Schrift besser herzustellen als in der Praxis. Wenn so ein Interessent kommt, da liegt dann ein riesiger Haufen auf dem Tisch, und die Sache steht ja ganz schön aus. Und dann haben die Leute, die diese Schrift herstellen, sehr viel Zeit. In der Praxis ist die Sache in allen Teilen umgedreht: Die Anschaffung neuer Matrizen ist bei den bekannt „billigen“ Preisen der Monotypesellschaft sehr kostspielig, die Gießformen sind eingeklagen und das Neuzustellen wird so lange wie möglich hinausgeschoben. Das Metall soll möglichst billig

sein, aber ein gutes, passendes Metall ist die Hauptsache an der Monotype. Der Artikelschreiber der Erweiterung weist ja auch auf das minderwertige Metall hin. Da kann aber der Gießer nichts davor, wenn an allen Ecken und Enden gespart werden soll. Denn nur recht viel Schrift in möglichst kurzer Zeit!

Hat z. B. ein Gießer mehrere Wochen ein Werk auf Korpus gesossen und gießt dann mit derselben Schrift auf Cicero, so gibt es unvermeidlich in den ersten Tagen die besuchten Metallpartikeln, im Schriftgießereisprache „Bart“ genannt. Man jammert einfach über die Unachtsamkeit des Gießers — und die Monotype steht nach wie vor glänzend da.

Daß der Beauftragte der Firma Garba die Gelegenheit benutzt, den Zeilengießmaschinen so hinten herum eins zu verlesen und sein System in empfindliche Erinnerung zu bringen, nehme ich ihm weiter nicht übel. Das ist schließlich ja seine bezahlte Tätigkeit.

Etwas eigenartig hat mich aber schon immer die Behauptung von der gesundheitsfördernden Arbeit am Monotypetaster berührt. Daß ein Kaster nicht dem Blei- und Gashunst ausgesetzt ist, mag ja richtig sein, aber die Nerven werden auf jeden Fall stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Jedoch eine Kategorie von Lebewesen — die an den Einzelbuchstabenmaschinen Beschäftigten (§ 51 des Tarifs), es sind in den meisten Fällen Schriftgießer — ist doch dem angenehmen Aroma von verbrunnenem Öl, geschmolzenem Metall, Gas und wie die schönen Dinge alle heißen, ausgesetzt. So oft ein Setzerkollege das erstmal einen Gießraum betritt, hört man fast immer den lakonischen Ausruf: „Über hier stinkt!“ Den kolossalen Lärm will ich bloß als angenehme Zugabe nebenbei erwähnen. Trotzdem — die Monotype ist gesundheitsfördernd!

Dieses Thema wäre noch viel, viel weiter auszuspinnen. Eine kleine Absehwelung habe ich mir ebenso wie der Artikelschreiber der Erweiterung gestattet. Er wird gewiß mit seiner Behauptung betreffs der Gleichwertigkeit von Monotypeschrift und Gießereischrift bei allen Setzerkollegen ein Kopfschütteln ernten.

Zum Schluß möchte ich noch sagen, wenn die Monotypeschrift wirklich so gut wäre wie Gießereischrift, dann würde die Monotype für den Handfeger ein Schreckgespenst sein. Dieser Mangel und die enormen Anschaffungskosten verlangten ihre Einführung trotz der fabelhaften Reklame, die die Gesellschaft betreibt. Leipzig.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Österreich.** Erst durch die Nachricht von seinem Tode, der am 16. Dezember erfolgte, ist in den Kreisen der Buchdrucker Wiens die Erinnerung an einen Mann geweckt worden, der einst im Organisationsleben eine bedeutende Rolle gespielt hat: Joseph Schwarzinger. Der jüngeren Generation waren die Verdienste dieses Mannes um die Organisation seiner Berufsgenossen und um die allgemeine Arbeiterbewegung unbekannt geblieben. Länger als ein Jahrzehnt, gerade in der Zeit der heftigsten Kämpfe um die wirtschaftliche Besserstellung der Buchdrucker, in der Zeit der Erneuerung und der Umformung ihrer bisherigen Unterstützungs- zur Gewerkschaftsorganisation, stand er in der vorbersten Reihe. Anfang der siebziger Jahre regierte Schwarzinger gemeinsam mit seinem Bruder Johann die in Wiener-Neustadt erscheinende „Gleichheit“. Mehrere Jahre war er im Ausschusse tätig, und zwar als Mitglied des Redaktionskomitees des Wiener „Vormärts“. Bei Lohnbewegungen war er einer der Rufen im Streite. Bismarck wurde er von seinen Kollegen in Tarifkommissionen gewählt: im Jahre 1874 bei der Abwehr der Reduzierungsbestrebungen der Prinzipale, im Jahre 1876 beim erfolglosen Streite, im Jahre 1880 bei der Schaffung des altorientierten sogenannten Normaltarifs und im Jahre 1882. Als die niederösterreichischen Buchdrucker im Jahre 1883 für die neuerichtete Zwangsgenossenschaft zum ersten Male die Stelle des Gehilfenobmanns zu besetzen hatten, wurde Joseph Schwarzinger dieses Amt übertragen. Von da ab war sein Stern als Gehilfenführer im Verlöschen. Die Prinzipale protestierten nämlich gegen die Wahl Schwarzingers, weil dessen sogenannte Meitnerstellung bei der damals dreimal täglich erscheinenden „Wiener Allgemeinen Zeitung“ ihrem Umfange nach eigentlich die Stelle eines Geschäftsführers sei, die ihrem Inhaber die Berechtigung nehme, als Gehilfenvertreter zu fungieren. Infolgedessen wurde Johann Schwarzinger an die Stelle seines Bruders Joseph gewählt. Dieser geriet in seiner geschäftlichen Stellung in Konflikt mit den Zeitungsetzern, die ihm teilweise berechtigte Vorwürfe wegen mancherlei Vorkommnisse machten. Er gab schließlich seine Stellung als Geschäftsführer auf und damit hatte der Kampf, der noch durch Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagende Taktik im Verbände kompliziert wurde, ein Ende. Da Joseph Schwarzinger eine neue geeignete Stellung nicht finden konnte, versuchte er sich später mit wechselndem Glück als Faktor und Buchdruckerbesitzer. Politisch trat er im letzten Abschnitte seines Lebens nicht mehr hervor. Seine Anerkennung darf ihm auch als Prinzipal nicht versagt bleiben. Weder als solcher noch als Faktor nahm Schwarzinger irgendwelche Funktionen bei den Prinzipalen an und ließ sich nicht herbei, seine Erfahrungen und Kenntnisse von der Organisation der Gehilfen im anderen Lager einseitig oder gefällig zu verwenden. In dieser Beziehung konnte Joseph Schwarzinger, der reichbegabte, kluge Mensch, manchem ehemaligen führenden Verbandskollegen, der unter die Faktoren oder Prinzipale ging, als Vorbild dienen; auch solchen im deutschen Vaterlande.

**Frankreich.** Wie bekannt, ordnete das Zentralkomitee des französischen Bucharbeiterverbandes unter den Delegierten zum Kongreß in Bordeaux eine Generalabstimmung darüber an, ob, gemäß den dort beschlossenen neuen Statuten alle Mitglieder ohne Unterschied der speziellen Berufsangehörigkeit zur Wahl aller Mitglieder des Zentralkomitees berechtigt seien, oder ob jede Sondergruppe nur ihre eignen Vertreter wählen dürfe. Mit 92 gegen 22 Stimmen wurde der erstgenannte Wahlmodus gutgeheißen. Elf Delegierte enthielten sich der Abstimmung.

Tarifkämpfe werden gegenwärtig ausgefochten in Havre, Auch, Bithiviers, Montluçon, St. Etienne, Rennes, Thonon-les-Bains und Privas; in Vorbereitung sind Tarifbewegungen in Mans, St. Brieux, Tours, Lyon, Belfort, Quimperle, Pontoise, Amiens und Nantes. Nach allen diesen Orten ist Bezug fernzuzufallen.

In Reims wurde eine Erhöhung des Tagesverdienstes um 60 Centimes erzielt.

Der Beschluß des Kongresses in Bordeaux betreffs Aufnahme der Setzerinnen in den Verband findet nicht überall ungeteilten Beifall. So sprach sich in ihrer Generalversammlung die Sektion Rouen dagegen aus und schlug eine Urabstimmung darüber vor.

Der Prinzipal Robaudy in Cannes (Departement der Seealpen), wo der Neunstundentag eingeführt und auch andre tarifliche Forderungen vorgebracht werden sollen, sucht Personal im Ausland. Arbeitsangebote sind also zurückzukehren.

**Belgien.** Seit dem 15. Dezember befinden sich fast alle Kollegen — nur die Personale der Zeitungen, die bloß acht Stunden arbeiten, ausgenommen — im Becken von Charleroi im Zustande. Die Prinzipale, ermuntert von ihren Bittlicher Kollegen, wollen nur eine Erhöhung des Stundenlohns um 5 Centimes bewilligen (von 45 auf 50 Cts.), wo Neunstundentage jedoch nichts wissen. Klausur haben sich bis jetzt noch nicht eingefunden. Die Zahlung des Viatikums ist für ganz Belgien einstweilen aufgehoben, was reisende Kollegen beachten müssen.

**Russland.** Auf Antrag des Stadthaupmanns von Petersburg hat die „Kommission für Vereinsangelegenheiten“ am 19. Dezember den Verein der Bucharbeiter geschlossen. Die „öffentliche Rufe“ soll durch den Fachverein gefährdet worden sein.

**Finnland.** In Helsingfors, der finnischen Hauptstadt, ist es nun doch zum Auslande der Buchdrucker gekommen. Wie wir in Nr. 149 v. J. mitteilten, lief mit dem 31. Dezember 1910 der gemeinsame Tarif ab. Da die vorausgegangenen Unterhandlungen leider nicht zur Erneuerung des Tarifabkommens geführt hatten, schien der nunmehr erfolgte Ausstand unausbleiblich. Wie die Druckereibureaus melden, erscheinen trotzdem alle großen Zeitungen, teilweise in beschränkter Auflage, da die Anzahl der Intelligenz, als freiwillige Helfer (sies: Streikbrecher. Red.) sich hergeben. Trotz der eingeprengenen Intelligenzen beiderlei Geschlechts wird der Sieg den finnischen Prinzipalen nicht zufallen, wenn es gelingt, wirkliche Streikbrecher fernzuhalten.

## Korrespondenzen.

**Buer i. B.** Inpre am 18. Dezember abgehaltene Ortsvereinsversammlung hatte sich wiederum mit der Firma Theben in Gladbeck zu beschäftigen. Ein dort konditionierender Maschinenfeger ist seit einigen Wochen infolge Krankheit arbeitsunfähig. Nach achtstägigen Krankenfein fand die Prinzipal dem betreffenden Kollegen, der Familienvater ist und dort seit dreiviertel Jahren konditioniert, die Kündigung ins Haus. Der Austritt mußte acht Tage vor Weihnachten erfolgen. Einem Prinzipale, der für „Wahrheit, Freiheit und Recht“, der Tendenz der Zeitung nach zu urteilen, strebt, steht eine berartige Handlungsweise schlecht an. Bemerkenswert ist, daß die Firma Theben für ihren Betrieb vorzugsweise verheiratete Kollegen sucht, demgemäß sie auch größere Verpflichtungen diesen gegenüber fühlen mußte.

**Burg b. W.** Am 17. Dezember fand im Vereinslokale die ordentliche Generalversammlung unseres Ortsvereins statt; anwesend waren 96 Kollegen, das sind 75 Proz. Unter „Geschäftliches“ wurde über einen von einer in voriger Versammlung gewählten Kommission herausgegebenen Fragebogen debattiert, der die Ermittlung der Lebensmittelpreise am Orte zum Zwecke hat. Da unsere Bibliothek recht umfangreich geworden ist, macht sich die Anschaffung eines zweiten Bücherstanzes notwendig. Bei Durchberatung der Bezirksstagesordnung wurden vielerlei Wünsche laut. Als Gautagsdelegierte wurden vier Kollegen zur Wahl empfohlen. Alsdann schritt man zur Vorstandswahl. Nur der Vorliegende und der Kassierer, die Kollegen Gustav Müller und Robert Gienich, blieben auf ihren Posten, die drei andern wurden neu besetzt. Die Wahlen der Revisoren, Bibliothekare, Kartelldelegierten und Druckereivertrauensmänner folgten. Für neue Bibliothekbücher wurde dem Vorstande Geld bewilligt. Zum Schluß brachte noch ein Kollege die neue Proschüre des Gutenbergsbundes, mit der einige „beglückt“ waren, aufs Tapet. Zur allgemeinen Heiterkeit verlas der Vorliegende einige „Kraftstellen“. Das Lebensverbot des Bundes ist hier gänzlich umsonst. Eine Schlussanrede des Vorstehenden endete mit einem Hoch auf den wahren Fort jedes denkenden Buchdruckers, den Verband.

**dt. Großhain.** Am 19. Dezember hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre Hauptversammlung ab. Als ein erfreuliches Zeichen ist zu berichten, daß die Ver-

Sammlungen das ganze Jahr über sehr gut besucht waren. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang und Ende des Jahres 24. Sämtliche an Orte tätigen Kollegen sind im Verband organisiert. Als ständiges Vereinslokal ist zurzeit der „Kaisergarten“ bestimmt, wo auch unser Organ ausliegt. Kollege M. Rückauer fungiert als Vertrauensmann und Kollege R. Bösch als Kassierer. Möge das neue Jahr die Kollegen immer so zahlreich in den Versammlungen vereinigt sehen, als dies im alten Jahre der Fall war.

**Gau Mittelrhein.** Maschinenmeistervereini-gung. Den Maschinenmeistervereinen und -Klubs im Gau sind am 29. Dezember Einladungen und Tages-ordnung zu dem am 23. Januar, vormittags 10 Uhr, in Wiesbaden im „Gewerkschaftshaus“ abzuhaltenden Ma-schinenmeisterkonferenz zugesandt worden. Bei Nicht-empfang der Sendungen wolle man sie vom Vertrauens-mann Bruno Keller, Mannheim, Denaustraße 27 III, reklamieren.

**München.** Wie alljährlich, so veranstaltete auch diesmal am ersten Weihnachtsfeiertage die Mitglied-schaft München im großen „Matthäus“-Saal eine Weihnachts-feier, um den durchreisenden Kollegen einige frohe Stunden zu bereiten. Zahlreich hatten sich die Kollegen nebst ihren Angehörigen dazu eingefunden. In vorzüg-licher Weise brachte das Vereinsorchester der „Typo-graphia“ den musikalischen Teil der Feier zur Durch-führung, während den gesanglichen Teil des Programms die Gesangsabteilung des Vergnügungsvereins „Guten-berg“ übernommen hatte, die mehrere Lieder mit bestem Gelingen zum Vortrage brachte; auch eine von einigen Damen vorgeführte komische Szene fand den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Kollege Wöhling hielt eine kurze Ansprache, in der er den Zweck der Feier schilderte und einen Ausblick auf die kommende Zeit entwarf, die Anwesenden ermahnte, den Ernst der Zeit zu wür-digen. Im Anschlusse gab er die Namen von 23 Kol-legen bekannt, die im Laufe des Jahres 1910 auf eine fünfundsingzigjährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken konnten, so daß die Mitglied-schaft München nun 188 Kollegen zu verzeichnen hat, die 25 Jahre und mehr der Organisation angehören. Die durchreisenden Kollegen er-hielten am Feste neben freier Verpflegung eine Extra-unterstützung aus der Ortskasse, während die Münchner arbeitslosen und invaliden Kollegen am Samstag eine solche ausbezahlt erhielten.

**W. K. Nürnberg.** Die Weihnachtsfeier für die reisenden Kollegen bildete schon wochenlang vorher das Gesprächsthema. War man doch von dem, was so im geheimen durchsickerte, auf viele Überraschungen ge-spannt, und es nahm daher nicht wunder, daß der „Rusi-sche Hof“ schon lange vor Beginn total „ausverkauft“ war, so daß leider mancher Spätkling mit seiner besseren Hälfte keinen Platz mehr fand. Was man erwartete, das traf auch ein. Eine ganze Anzahl von Durchreisen-den saß unter dem mit Wirtin, Schmalzer und anderen Ledereien geschmückten Weihnachtsbaum. Und mit Recht konnte später Kollege Weismidt in seiner Ansprache sagen, daß die Mitglied-schaft Nürnberg nur einen Akt der Kollegialität begehre, wenn sie den Opfern unsrer heutigen jamosen Wirtschaftsordnung, unsrer reisenden Kollegen, die fern von der Heimat weilen, auch eine Weihnachtsfreude bereite, er müsse aber noch die Mah-nung daran knüpfen, daß wenn es ihnen wieder ver-gönnt sei, „dauernde“ Kondition zu erhalten, auch sie für die Kollegen eine offene Hand haben möchten. Mit der Weihnachtsfeier war auch zugleich noch die Ehrung des Kollegen Joh. Simon und des früheren Reisekasse-verwalters Max Sint (welche beide 25 Jahre dem Ver-band angehören) verknüpft. Aber auch die Kleinen unsrer Buchdruckerfamilie vergaß man nicht, ein Paketchen Le-blichkeit harte jedem Kinde. Der Hauptclou aber zur Verschönerung der Feier war das von dem verdienstvollen Chorleiter Herrn Lehrer Groß auf das farbenprächtigste inszenierte Festspiel: „Christkind hilft“, dargestellt von Damen und Kindern der Kollegen. Reicher Bei-fall quittierte dann auch den angehenden Künstlern wie auch Herrn Groß. Als etwas Selbstverständliches gilt es, daß unsre „Typographia“ immer dort zu finden ist, wo es gilt, die Kollegialität zu heben und zu befestigen, und deshalb sei auch ihr Dank gesagt für die muster-gültige Durchführung einiger Gesänge. Wenn wir beim Dankes-abstatten sind, dürfen wir auch die Vergnügungs-kommission nicht vergessen.

**Natidor.** Am 18. Dezember hielt unser Ortsverein eine Weihnachtsfeier ab. Trotz des herabströmenden Regens war der geräumige und festlich geschmückte Saal schon vor der festgesetzten Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt. Verlockend standen auf Tischen neben dem geschmückten Weihnachtsbaume die Geschenke für die lieben Kleinen. Einige Musikstücke und ein vom Redner An-gepriesenes Prolog leiteten die Feier ein. Dann gelangte ein Theaterstück zur Aufführung. Ferner wech-selten Musikstücke, Kindergefang und Couplets mit ein-an-der ab, bis schließlich noch ein lustiges Stück, dem lebhafter Applaus folgte, aufgeführt wurde. Viel Bei-fall erntete insbesondere Kollege S. Linkst mit seinen Vorträgen. Nach Erlebigung des unterhaltenden Teils folgte die Einbeziehung der Kinder, wobei auch Kinder verkorbener Kollegen bedacht wurden. Für Erwachsene fand eine Verlosung statt, ebenso für die Verfeinerung der Weihnachtsbäume. Auch einem Kranken und einem in-validen Kollegen wurde durch eine in freiwilliger Spende aufgebrachte Geldsumme, welche ihnen an diesem Abende vom Vorsitzenden überreicht wurde, eine Weihnachtsfreude bereitet. Außerdem ließ dem erkrankten Kollegen Buch-druckereibesitzer Mayer einen Geldbetrag überreichen.

Lehter sowie auch Buchdruckereibesitzer Niedinger hatten mit ansehnlichen Zuwendungen unsre Veranstaltung unter-stützt, wofür ihnen auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen sei.

**Sz. Zittau.** In der Versammlung am 18. Dezember hatten wir die Freude, Kollegen Wittenberg (Königs-berg), Vorsitzender des Tarifschiedsgerichts für Ostpreußen, als Gast zu begrüßen. In dieser Eigenschaft hielt er einen höchst belehrenden und interessanten Vortrag, in dem er auf viele wichtige Fragen an der Hand von Schiedsgerichtsentscheidungen einging, wofür ihm der Dank der Versammlung zuteil wurde. Die einsehende Debatte klärte noch manche Frage. Der Versammlung folgte ein gemütliches Beisammensein.

## Rundschau.

Ferien! Dem technischen Personale der Quenting-schen Buchdruckerei in Herford wurde ein Erholungs-urlaub von drei Tagen bei einjähriger und von sechs Tagen nach dreijähriger Geschäftsjahrezeit bewilligt.

Als Geschworener für die nächste Schwurgerichts-perioden wurde in Freiburg i. Br. Kollege Albert Herzog ausgelost; in Bremen die Kollegen F. Schweinsschein, F. Thölke und Albert Wiltens als Schöffen. Auch in Dresden wurde einer unsrer Kollegen als Schöffe ausgelost, und zwar Kollege Reichenbach.

Fälllicher Sturz von der Maschine. Ein 14-jähriger Druckerlehrling stürzte in einer Stuttgarter Buch-druckerei beim Papierauslegen so unglücklich von der Ma-schine, daß der Tod infolge einer schweren Verletzung am Hinterkopfe sofort eintrat.

Der Vorwurf der Revolverjournalistik gegen den Herausgeber der „Typographischen Jahrbücher“, Julius Mäfer in Leipzig, brachte dem Vertreter einer amerikanischen Buchdruckmaschinenfabrik eine Geldstrafe von 150 Mk. ein. Die „Leipziger Volkszeitung“ brachte über die betreffende Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengerichte nachstehende Einzelheiten. Mäfer soll sich des öfteren an den Vertreter Arthur Pid gewendet haben, um ihn zur Injektion in seiner Zeitschrift zu veranlassen. Pid verhielt sich jedoch stets ablehnend. Als aber Mäfer vor einigen Jahren in seinen Jahrbüchern einen Artikel gegen die ausländischen Fabrikate veröffentlichte, schrieb Pid an Mäfer einen Brief, worin er ihn u. a. fragte, ob er wisse, wie man solche Leute nennt, die Injektion schnorren und dann, wenn sie sie nicht bekommen, Artikel gegen die Firmen veröffentlichen? Diese Leute nenne man Revolverjournalisten und Presbesten. Hierauf schrieb Mäfer zurück, daß Pids Verhalten nicht in seinem eignen Geschäftsinteresse läge und man solle nie die Sonne über seinem Horn untergehen lassen. Er (Mäfer) habe aber An-weisung gegeben, daß Pid niemals wieder Einladungen zur Injektion bekomme. So ist es denn auch geschehen. Aber seit Anfang des Jahres 1910 ist Pid wiederum regelmäßig allmonatlich durch Mäfer ein Angebot zum Annoncieren gemacht worden. Pid hat diese Angebote ignoriert. Da aber Mäfer in einem der letzten Jahrbücher-hefte in einer Briefkastennote gegen die ausländischen Maschinen auftrat und für die deutschen Fabrikate Re-klamen machte, so sandte Pid abermals einen Brief an Mäfer, worin er ihn von neuem Revolverjournalist vorwarf und in Aussicht stellte, er wolle Mäfers Ge-schäftsgepflogenheiten dem Publikum in einem Zirkulare zur Kenntnis bringen. Aus Unlach dieses letzten Briefs hatte Mäfer gegen Pid Verleumdungsklage angestrengt. Pid verteidigte sich damit, daß er behauptete, Mäfer habe ihn zwingen wollen, zu injizieren und es sei Mäfer gar nicht ernst mit der Verleumdung der deutschen Fabrikate gewesen, denn Mäfer habe ihn selbst einmal in Berlin besucht und eine amerikanische Maschine kaufen wollen, wenn Pid bei ihm injiziere; Pid habe es aber abgelehnt, solche Geschäfte zu machen. Mäfer ließ durch seinen Rechtsbeistand geltend machen, daß er selbst sich um das Injektengeschäft im einzelnen nicht kümmere und daß Redaktion und Injektengeschäft getrennt seien. Diesen Einwand konnte der Angeklagte nicht widerlegen, weshalb das Schöffengericht ihn zu der eingangs erwähnten Strafe verurteilte.

Hundert Jahre besteht am 8. Januar das „Sorauer Tageblatt“ und das Stammhaus der Buchdruckerei Rauer & Pittius in Sorau.

Sein Erscheinen eingestellt hat „Der Thüringer“, ein in Erfurt herausgegebenes „freihetlich-nationales Blatt“, das es jedoch nur auf eine viermonatige Lebens-dauer brachte. Mit gutem Sumor fanden sich nicht nur die Redaktion mit ihrem Abschiedsmort in der letzten Nummer des Blatts ab, sondern auch die Gehilfen. Diese legten ihr zwei Beilagen bei, deren eine in lustiger Form des Sehers Abschied vom „Thüringer“ bejingt und die andre in schwarzem Eranerandenejenes des Gesamtpersonals.

Journalisten als Minister sind gegenwärtig in Frankreich mehr als genug vorhanden. Briand, der Minister-präsident, war bekanntlich früher ständiger Mitarbeiter der „L'Humanité“, Pichon arbeitete für die „Justice“, André Lefevre für die „Petite Republique“, Rafferty für die „Action“, Girard für die „Petite Gironde“, Moy war Direktor des „Voltaire“ und Dupuy ist jetzt noch Leiter des „Petit Parisien“.

Gewerkschaftliche Konzentration. Durch Ver-schmelzung der Verbände der Maurer und Baugilfsarbeiter trat mit Anfang dieses Jahres der Deutsche Bau-arbeiterverband ins Leben. Mit dem gleichen Termin erfolgte auch die Angliederung des Verbandes der Mo-

lierer und Steinholzleger an den Bauarbeiterverband, in dem diese Berufsgruppen besonders örtliche Abteilungen gründen können, sofern einem Zweigvereine zehn und mehr Mitglieder dieser Sparten angehören.

Militärische Maßregelung eines Gewerkschaftsführers. Dem Gauleiter des Tabakarbeiterverbandes in Breslau wurde vom dortigen Bezirks-kommando sein Dienstgrad als Gefreiter eines sächsischen Jägerbataillons entzogen, weil er wegen angeblicher „Erpressung“ in seiner Eigenschaft als Gewerkschafts-beamter zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Das „Verbrechen“ des Degradierten besteht darin, daß er einen tarifbrüchigen Fabrikanten zur Erfüllung seiner Ver-pflichtungen gegen die Arbeiter anzuhalten suchte. Das ist selbstverständlich so staatsgefährlich, daß der Delinquent auch militärisch bestraft werden mußte und nur froh sein kann, daß er nicht einfach standrechtlich erschossen wurde.

Die „Lasten“ der Sozialversicherung für die Unternehmer belaufen sich im Jahre 1908 auf den Kopf des Arbeiters durchschnittlich auf 7,46 Mk. oder 2/3 Pf. pro Arbeitstag, und zwar in der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung zusammengerechnet. Diese Ziffern ergeben sich aus den amtlichen Angaben über die Arbeiterversicherung im statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich für das Jahr 1910. Daraus kann man am besten ersehen, was es mit den Klagen gewisser Unternehmerkreise über die unerträglichen Lasten der In-dustrie, des Gewerbes usw. durch die Ausgaben für die Sozialversicherung auf sich hat. Dabei wollen wir noch ganz davon absehen, daß diese Ausgaben im Produktions-prozesse doch nicht anders zu bemerken sind als vorher abgezogener Arbeitslohn.

Vergehen gegen den Arbeiterschutz wurden im Jahre 1908 nach der Reichskriminalstatistik, soweit haupt-sächlich eine Verletzung der hierher gehörenden Bestimmungen in der Gewerbeordnung in Frage kommt, 9576 gehandelt. Verstöße gegen das Kinderschutzgesetz, das Hypothekengesetz, die Arbeiterversicherung und die Be-stimmungen zum Schutze der Mannschaften auf Seefahrern wurden 21693 gezählt. Davon wurden etwa zwei Drittel mit Geldstrafen belegt, worunter Einzelstrafen von nur 3 bis 10 Mk. annähernd die Hälfte ausmachen.

Die Bekämpfung der Schmutzkonzurrenz und der § 193 des Strafgesetzes. In Leipzig wurde dem Vertrauensmann des Transportarbeiterverbandes der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) in einer Verleumdungsklage, die sieben Unternehmer gegen ihn erhoben hatten, weil er ihnen öffentlich den Vorwurf der Schmutzkonzurrenz machte, zugesprochen. Er konnte den Wahrheitsbeweis für seine Vorwürfe erbringen und erzielte unter dem Schutze des genannten Paragrafen seine Freisprechung. Es wäre nicht übel, wenn dieses Urteil als Schulbeispiel für ähnliche Fälle auch anderwärts Beachtung finden würde. Der Verschleuderung der Arbeitsprodukte auf Kosten der Arbeiter könnte dadurch ein Riegel vorgezogen werden.

Die Zahl der Jugendlichen und Kinder in Fa-briken belief sich in Deutschland im Jahre 1909 nach der Reichsstatistik auf 458085. Darunter waren 11542 Kinder unter 14 Jahren, und zwar 6166 Knaben und 5376 Mäd-chen; die übrigen standen im Alter von 14 bis 16 Jahren. Die Beschäftigung der Kinder unter 14 Jahren hat um 520 abgenommen, dagegen hat sich die der Jugendlichen um über 6000 vermehrt, wovon der Hauptanteil auf die Mädchen fällt. — Von im ganzen 119024 erwachsenen Arbeiterinnen, die in Fabriken beschäftigt werden, waren 462496 unter 21 Jahren und 727265 älter. Gegen das Jahr 1908 hat sich die Zahl der erwerbstätigen Arbeiterinnen um 40000 erhöht.

Zur Einschränkung der gewerkschaftlichen Ge-fängnisarbeit hat die Kieler Oberstaatsanwaltschaft einen sehr vorbildlichen Schritt getan. Die Gerichts-gefängnisse sollen zu Landeskulturarbeiten verwendet werden, und zwar hauptsächlich zur Urbarmachung von Ödlandereien. Zu diesem Zwecke hat sich die Kieler Oberstaatsanwaltschaft an den Heidekulturverein und die Schleswig-holsteinische gemeinnützige Siedelungsgenossen-schaft gewandt, damit diese bei der Bearbeitung größerer Landflächen Gesangene verwenden. Darauf schloß die Siedelungsgenossenschaft mit der Justizverwaltung einen Vertrag ab, wonach die letztere jederzeit Behörden, Ge-nossenschaften und Privatpersonen zur Ausführung von Landeskulturarbeiten Gesangene überlassen kann. In-folgedessen sind die handwerksmäßigen Arbeiten und die Wäschereien in den Gefängnissen des Kieler Gerichts-bezirks schon gänzlich eingestellt worden. Der Wettbewerb oder vielmehr die unlautere Konkurrenz der Gefängnis-arbeit mit der freien Arbeit dürfte auf diesem Wege sehr gut beseitigt werden können. Es ist zu wünschen, daß auch andere Gerichtsbezirke dem Kieler Beispiele folgen.

Ernst A. H. Werk. Die Arbeiter und Angestellten des Zeitwerkes in Jena, deren Arbeit zu einem günstigen Jahresabschluss beigetragen hat, erhielten für das abge-laufene Geschäftsjahr eine Nachzahlung von 8 Proz. auf ihre im vergangenen Jahre verdienten Löhne.

Gewerkschaftsnachrichten aus dem Ausland. In Österreich kamen im Jahre 1909 nur 483 Tarifver-träge für 5776 Betriebe mit 64482 Arbeitern zum Ab-schlusse, gegen 784 Verträge für 8749 Betriebe mit 166208 Arbeitern im vorhergehenden Jahre. 378 Verträge waren neue Abschlüsse und 105 Erneuerung alter Verträge. Ver-einbarungen über die Arbeitszeit enthielten 82 Proz. der Verträge. In 8 Verträgen mit 1372 Arbeitern ist eine

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 5. Januar 1911.

Redaktionsstätt: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 2.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

achtzehnhalfstündige Arbeitszeit festgesetzt. Der größte Teil der Arbeiter, für die ein Tarifvertrag abgeschlossen werden konnte, nämlich 19299, arbeitet neun Stunden; sodann folgen 13144 Arbeiter, für die die neunzehnhalfstündige und 12626 Arbeiter, für die die zehnhalfstündige Arbeitszeit festgesetzt wurde. Bestimmungen über die Arbeitslöhne befinden sich in 94 Proz. der Verträge und es wurden in 224 Fällen nur Minimalzeit und Normallöhne, in 61 Fällen Akkordlöhne und in 131 gemischte Löhne (Zeit- und Akkordlöhne) vereinbart, in 38 Fällen erfolgten bloße Erhöhungen der Individuallöhne. 308 Verträge enthalten Bestimmungen über höhere Entlohnung (Überstunden, Sonntags- und Nachtarbeit). 91 Verträge sehen die Einsetzung einer Kontrollkommission oder eines Schiedsgerichts zur Beilegung von Streitigkeiten vor. 228 Verträge enthalten Bestimmungen über die Anerkennung der Organisation, 263 über die Freigabe des 1. Mai; 50 über die Anerkennung und Benutzung des gewerkschaftlichen Arbeitsnachweises, und 45 über verschiedene hygienische und sanitäre Maßnahmen. Die Gültigkeitsdauer der Verträge ist in 78 Proz. angegeben. Die größte Zahl der Verträge, nämlich 174, ist auf die Dauer von zwei Jahren festgesetzt, 107 auf drei Jahre; auf vier Jahre wurden 19, auf fünf Jahre 5 Verträge und auf ein Jahr 68 Verträge abgeschlossen. — In Frankreich befinden sich hundert bei den Tunnelbauern der Bahnhine Toulouse-Spanien beschäftigte Arbeiter in einem Solidaritätsstreik, weil ihre Kollegen, die eine Gewerkschaft gegründet haben, entlassen wurden. Das ganze Gebiet wurde mit Truppen zum Schutze der Arbeitswilligen besetzt. Die enttäuschten Eisenbahner wenden ein neues Kampfmittel, das sie den „perlenenden Streit“ nennen, mit solchem Erfolg an, daß im Güterverkehr auf den meisten Linien eine arge Verwirrung herrscht, die ständig wächst. Durch wörtliche Befolgung der Dienstvorschriften und leicht mögliche „Befehlen“ werden unzählige Sendungen falsch geleitet, ähnlich wie bei der „passiven Resistenz“. Bisher konnten sie aber trotz parlamentarischer Intervention die Wiedereinstellung der vielen Gemäßigten nicht durchsetzen. Um den deutschsprachigen Arbeitern in Frankreich die Notwendigkeit des Beitritts zu den französischen Gewerkschaften beizubringen, ihnen die Kampfmethoden derselben klar zu machen, und unter ihnen syndikalistische (lies: anarcho-sozialistische) Propaganda zu betreiben, ist in Paris anscheinend unter der Ägide der französischen gewerkschaftlichen Landeszentrale ein Blatt in deutscher Sprache herausgekommen. Es handelt sich wohl darum, eine Art Gegengewicht gegen den steigenden Einfluß der deutschen Gewerkschaftler im Lande selbst zu schaffen. Es wird wie so manches „syndikalistische“ Unternehmen auch nur eine Eintagsfliege sein. Der Leiter des Blattes hat noch nie in einem deutschsprachigen Lande einer Gewerkschaft angehört! — In England sind die wegen Auslegung eines Schiedspruchs entstandenen Streitigkeiten der Great Northern Eisenbahngesellschaft mit ihren Arbeitern durch einen erneuten Schiedspruch zum Teil zugunsten der Arbeiter erledigt worden, wodurch ein Streik einstellten vermieden worden ist. Danach dürfen Abzüge für Maßketten, durch die der Dienst keine Unterbrechung erleidet, nicht gemacht werden, und ist ein zehnpromzentiger Lohnzuschlag zu gewähren, wenn die Arbeiter zum Dienst antreten müssen, ehe ihre mindestens neunstündige tägliche Ruhezeit abgelaufen ist. Weil eine Sektion des Schuhmacherverbandes durch einen partiellen Streik gegen einen bestehenden Kollektivvertrag verstoßen haben sollte, wurde der Verband, trotzdem die Zeitung desselben den Streik keineswegs billigte, zu 1800 Mk. Schadenersatz verurteilt. Über die Finanzen der englischen Gewerkschaften veröffentlicht das englische Handelsministerium nachstehende Einzelheiten. Die Jahreseinnahmen von 100 der hauptsächlichsten Gewerkschaften, von denen jede über 14000 Mitglieder zählt, hatte im Jahre 1909 einen Rückgang von 2737981 Pfund Sterling im Jahre 1908 auf 2560430 Pfund Sterling. Es blieb hinter den Gesamtausgaben des Jahres um 126986 Pfund Sterling zurück. Der Fehlbetrag mußte dem Vermögen entnommen werden, dessen Höhe nunmehr 5061460 Pfund Sterling beträgt. Auf jedes Mitglied kam im Jahre 1909 eine Einnahme von 36 Schilling, eine Ausgabe von 37 Schilling und 9/16 Pence und ein Vermögensanteil von 71 Schilling und 1/2 Pence. Mit dem Jahre 1907 ist eine geringe Abnahme der Zahl der Mitglieder zu verzeichnen, was aber in den Weltkriegen nicht zum Ausdruck kommt. Denn im Jahre 1909 waren wohl Ausgaben wie Einnahmen viel höher als in irgendeinem vorhergehenden Jahre mit Ausnahme des Jahres 1908, als die Gewerkschaften die volle Wucht der wirtschaftlichen Krise zu fühlen bekamen. Von den Ausgaben entfielen 35,1 Proz. auf Arbeitslosenunterstützung. Selbst im Jahre 1908 war diese Ausgabe prozentual geringer als im Berichtsjahre; sie machte 31,4 Proz. der Gesamtausgaben aus. Für das verfloßene Jahrzehnt beträgt der Durchschnitt 26,6 Proz. Auf Streiks

und Aussperrungen kamen 5,8 Proz. der Ausgaben; der Durchschnitt für die letzten zehn Jahre ist 10,2 Proz. Auch die Ausgaben für sonstige Unterstützungen und Verwaltung hielten sich unter dem Prozentsatz der letzten zehn Jahre. Sonstige Unterstützungen nahmen 39,6 Proz. (Durchschnitt 41,9 Proz.) und Verwaltungskosten 19,5 Proz. (Durchschnitt 21,3 Proz.) der Ausgaben in Anspruch. — In Schweden haben die Schuhwarenfabrikanten die Aussperrung von 5000 Arbeitern beschlossen. — In Spanien ist der seit langem geplante Zusammenschluß der Lithographen und Steindrucker perfekt geworden. Sie haben einen Zentralverband gegründet, der sich sofort an den internationalen Bund angeschlossen hat. Der Name des Verbandes ist „Spanischer Lithographenbund“. — In den Vereinigten Staaten hat der Kampf der Konfektionsarbeiter eine weitere Ausdehnung erfahren. Am Panamakanal streiken die Kesselmacher. In der Eisenbahnerbewegung sind schon die ersten Erfolge zu verzeichnen. Einige Gesellschaften haben beträchtliche Lohnerhöhungen bewilligt, die sofort in Kraft getreten sind.

## Literarisches.

„Archiv für Buchgewerbe“ beschließt mit einem prachtvollen Doppelhefte für die Monate November und Dezember des vergangenen Jahres seinen 47. Band. Vergründet von Alexander Waldow und herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein hat sich diese Fachschrift unfernig zur tonangebenden und besten aller deutschen Fachschriften des graphischen Gewerbes in Deutschland hindurchgerungen. Auch das jetzige Heft ist ein Meisterstück buchgewerblichen Schaffens, wie wir es inhaltreicher, aktueller und schöner in Wort und Bild wohl schwerlich anderswo finden können. Für jeden Buchdrucker, der mit unserm Gewerbe mit Lust und Liebe zu seinem Berufe verbunden ist, ist das Studium dieser Fachschrift ein wahrer Hochgenuss. Seien es die flott und belehrend geschriebenen Fachartikel als Jahresrückblicke auf die Entwicklung der verschiedensten Zweige des immer größer werdenden graphischen Gewerbes, die farbenprächtigen Bilder nach alten und neuesten Druckverfahren oder die geschmackvollen und jedem Altzweigsieger lehrreichen Beilagen, überall zeigt sich der ernste Wille, vom Guten das Beste zu bieten. Und mit vollem Rechte kann der Verwaltungsdirektor Voornlein in seiner Einladung zum Jahresbezuge vom „Archiv für Buchgewerbe“ sagen, daß es ein völlig unabhängiges Fachblatt ist, das in selbstständiger, sachlicher Weise der Förderung des gesamten Buchgewerbes dient. Wir wünschen der Fachschrift meiste Verbreitung in Kollegenkreisen. Es erscheinen jährlich 12 Hefte für 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk. und das vorliegende Doppelheft 3 Mk.

Das „Weihnachtsbuch“ der Monatschrift „Deutscher Buch- und Stein drucker“ ist gleichfalls eine Festgabe von besonderem Werte. In einem nahezu drei Pfund schweren Bande vereinigt sich eine Sammlung der schönsten Druckvorlagen, die einen vorzüglichen Gradmesser für den hohen Stand des technischen Könnens im Buchdruckgewerbe abgeben. In Wort, Schrift und Bild wird gezeigt, daß man mit vollem Rechte von einer Kunst des Buchdrucks reden kann. Das „Weihnachtsbuch“ ist die Dezemberausgabe des laufenden XVII. Jahrganges dieser Fachzeitschrift, es kann aber auch einzeln gegen 2,50 Mk. portofrei vom Verlage des „Deutschen Buch- und Stein druckers“ (Ernst Morgenstern, Berlin W 57) bezogen werden.

## Briefkasten.

R. B. in Berlin: Sie erhalten eine Sendung, aus der Sie sich das Nötige selbst entnehmen können. Im übrigen warten Sie doch erst einmal ab, was wird. Es scheint ja unter dem strupelosen Menschen, der jetzt an der Spitze steht, System in die Sache zu kommen. Die guten Leuten sollen sich dann aber auch nicht wundern, wenn man ihr christliches Gebahren einer gerichtlichen Nachprüfung unterziehen läßt. — R. B. und S. J. in M. Gladbach: 1. Bedankt sich schon im Drucke. 2. Widerurf kann auch nur durch den Vorstand erfolgen. — Nach Freiburg i. Br.: Silvestergedanken erhalten. Wollen sehen, was sich damit anfangen läßt. Die Felderischen früheren Geldentaten können ja einmal bei passender Gelegenheit dem christlichen Phrasen in Erinnerung gebracht werden, damit die Spinnung seines Mundes wieder eine normale Größe erhält. — U. in Offen: Die dort neustens wieder erfolgten Überette von Wünlern in den Verband wird der „Zyp.“ ebenso wie die in Stuttgart und an anderen Orten wiederum vorgekommenen sicherlich in solche von Verbändlern in den Untenbergbund umzuändern. Möge Tränert sollte nur einmal lesen, was uns aus den Städten mitgeteilt wurde, wo er in bekannter Schwindselerei Kollegen in den Untenbergbund überredeten ließ. Mit solcher Sorte von christlicher Weltanschauung sind die schwierigsten Sachen zu machen. — P. S. in Götting:

Wir haben das Blatt unrer Maritätsammlung einverleibt. — Berlin, U. N. 32: Reskamenieren Sie nur unter Vorlegung Ihrer Quittung beim dortigen Postamt. — R. B. in Braunshweig: Ja. — E. B. in Bonn: 2,30 Mk. — M. B. R.: 1,55 Mk.

- Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anzufragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:
1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben;
  2. keine Blei- und auch keine Zinkstifte verwenden;
  3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen oder stiftische Verbesserungen vorgenommen werden können;
  4. durch Korrekturen, Änderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen;
  5. Namen und Siffern recht deutlich schreiben;
  6. Berichte vom Vorliegenden abzusprechen lassen und Artikel einen Ausdruck über die Mitgliedschaft zum Verbands beifügen;
  7. Einwendungsbrief für Berichte eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Veranstaltung;
  8. Die Sperrung von Zeilen infolge entfallender Differenzen erfolgt nur durch besondere Bekommandung des Verbandsvorstandes. Mittelungen über den Ausbruch von Konflikten sind daher nicht an die Redaktion, sondern nur an erstere Adresse zu richten. Im „Korr.“ kann erst nach vorausgegangener Bekommandung durch den Verbandsvorstand eine nähere Schilderung der Differenzen erfolgen.
  9. Anfragen an den „Korr.“ dürfen nicht Rückfragen des Verbandsrats über das Archiv zum Gegenstand haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Briefkasten“ ist kein allgemeines Anstaltsbüro. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimarken der Anfrage beifügt sind.
  10. Redaktions- und Anzeigenschein: für die Dienstage Nummer am Sonnabend früh, die Donnerstage Nummer am Freitag früh und die Sonnabend Nummer am Donnerstag früh.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechnummer VI 1119.

### Abstimmungsveränderungen.

**Apolda.** (Maschinenvereinerung Gau Osterland-Schüringen.) Wegen Abreise des ersten Vorsitzenden sind alle Zuschriften usw. an Rich. Ringel, Schöbener Promenade 4, zu richten.

**Königsberg i. Pr.** (Maschinenvereinerung für Ostpreußen.) Vorsitzender: Julius Knoblauch, Schönberger Straße 18 III.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Uckermarken der Seger Hermann Kramer, geb. in Uckermarken 1854, ausgl. das. 1903; war schon Mitglied. — Gustav Nagel, Wasserplan 4b.

In Berlin in der Seger 1. Hans Waczemica, geb. in Berlin 1892, ausgl. das. 1910; 2. Robert Becker, geb. in Halberstadt 1891, ausgl. in Prenzlau 1910; 3. Fritz Boronow, geb. in Breslau 1892, ausgl. das. 1910; Bertold Bindner, geb. in Rathow 1883, ausgl. das. 1901; 5. Paul Seibel, geb. in Fürstberg a. O. 1889, ausgl. das. 1908; 6. Gotthold Schulz, geb. in Eichenhorst 1891, ausgl. in Neutomischel 1910; die Bruder 7. Hans Schäfer, geb. in Berlin 1891, ausgl. das. 1910; 8. Richard Schönfeld, geb. in Wittenberg 1891, ausgl. das. 1909; 9. Max Timm, geb. in Berlin 1891, ausgl. das. 1910; waren noch nicht Mitglieder; die Seger 10. Karl Frenzel, geb. in Rixdorf 1878, ausgl. in Berlin 1898; 11. Alfred Güller, geb. in Berlin 1871, ausgl. das. 1890; 12. Paul Görtz, geb. in Magdeburg 1892, ausgl. das. 1910; 13. Usmus Maceprang, geb. in Kammerbusch 1868, ausgl. in Burg a. Fehmarn 1888; 14. Willi Rempe, geb. in Berlin 1886, ausgl. das. 1904; 15. Max Penksus, geb. in Berlin 1887, ausgl. das. 1905; 16. Maximilian Scholz, geb. in Jarotzchin 1882, ausgl. in Berlin 1900; 17. Hermann Sternfeld, geb. in Berlin 1881, ausgl. das. 1899; 18. Emil Vogel, geb. in Bullenwinkel 1883, ausgl. in Kolberg 1901; 19. Wilhelm Waldhansen, geb. in Denko 1884, ausgl. in Frefelb 1903; 20. Arthur Winking, geb. in Berlin 1884, ausgl. das. 1903; 21. Paul Tarnik, geb. in Guben 1881, ausgl. das. 1900; 22. Bernhard Raute, geb. in Salzgitter 1888, ausgl. das. 1906; 23. der Drucker Rudolf Pfört, geb. in Altburg 1890, ausgl. in 1909; waren schon Mitglieder. — Albert Massini, Engelfur 15.

In Wittburg der Schweizerdegen August Hoppe, geb. in Rimbeck in B. 1892, ausgl. in Wiefche 1910; war noch nicht Mitglied. — Nikolaus Herrig in Trier, Kapellenstraße 64.

In Wilton i. W. der Seger Willi Büchel, geb. in Wolfovede 1892, ausgl. in Sangerhausen 1910; war noch nicht Mitglied. — In Wülfelscheid der Seger Wolf Ernst Paul Behn, geb. in Hamburg 1889, ausgl. in Bad Dünhausen 1908; war schon Mitglied. — In Mendden der Seger Joseph Stieker, geb. in Sümpfel 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Schwerte der Seger Hermann Winhove, geb. in Dortmund 1882, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — In Werdbühl der Seger Friedrich Bud, geb. in Frei-Weinheim a. Rh. 1888, ausgl. in Bremen 1907; war

schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heinigstraße 30.

In Essen die Drucker L. Heinrich Manns; geb. in Essen 1880, ausgel. das. 1899; 2. Wilhelm Winter, geb. in Essen 1881, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 3. Richard Kappert, geb. in Berlin 1864, ausgel. das. 1883; war schon Mitglied. — In Steele der Seher Franz Laurenz Krüge, geb. in Steele 1887, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Gladbeck der Drucker Max Willi Merkel, geb. in Niederföhre b. Meifen 1886, ausgel. in Kreischa b. Dresden 1910. — Otto Kraus in Essen-Mittelscheid, Ulfreßstr. 1.

In Frankfurt a. M. der Drucker Heintz Schöffler, geb. in Griesheim b. Darmstadt 1886, ausgel. in Frankfurt a. M. 1904; war noch nicht Mitglied. — F. Bachhaus, Allerheiligenstraße 51.

In Groß-Gerau der Schweizerbege Karl Buchholz, geb. in Wieba i. S. 1892, ausgel. in Bad Sachsa 1910; war schon Mitglied. — W. Knoblauch in Darmstadt, Möhring 59.

In Landsberg a. S. der Seher Heinrich Bunn, (auch Bunn), geb. in Gensingen 1888, ausgel. in Mainz 1901; war schon Mitglied. — Joseph Seig in München, Holzstraße 24 II.

In Ramskau der Seher Max Pache, geb. in Groß-Karlowitz (Kreis Grottau) 1892, ausgel. in Patzschau 1910; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Reife, Breslauer Straße 19.

In Blauen der Seher Emil Erbs, geb. in Lobenstein 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstraße 20.

In Sommerfeld (N.-L.) die Seher L. Paul Rudolph, geb. in Sommerfeld 1869, ausgel. das. 1889; 2. Richard Vollberg, geb. in Sommerfeld 1884, ausgel. das. 1902; 3. Max Musiwitz, geb. in Sommerfeld 1884, ausgel. das. 1902; 4. Richard Wähld, geb. in Vangenberg 1887, ausgel. in Reichenbach i. Schl. 1904; 5. Paul Rietzke, geb. in Sagan 1888, ausgel. in Sommerfeld 1905; 6. Theodor Krzyaniak, geb. in Worbamm 1885, ausgel. in Regel b. Berlin 1903; 7. Hermann Schade, geb. in Fischendorf 1884, ausgel. in Sagan 1902; 8. der Drucker Hugo Schulz, geb. in Sommerfeld 1889, ausgel.

das. 1907; waren schon Mitglieder; die Seher 9. Hugo Rudolph, geb. in Sommerfeld 1889, ausgel. das. 1907; 10. Wilh. Rietzke, geb. in Sommerfeld 1879, ausgel. das. 1897; 11. Hermann Fiedler, geb. in Sommerfeld 1880, ausgel. das. 1899; 12. Wilhelm Schulz, geb. in Sommerfeld 1891, ausgel. das. 1910; 13. Hermann Reptner, geb. in Sommerfeld 1891, ausgel. das. 1909; 14. Max Hofe, geb. in Sommerfeld 1892, ausgel. das. 1910; 15. Artur Nitte, geb. in Sommerfeld 1891, ausgel. das. 1909; 16. Otto Kallin, geb. in Göhren 1879, ausgel. in Sommerfeld 1910; 17. der Drucker Georg Rudolph, geb. in Sommerfeld 1879, ausgel. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Müller in Frankfurt a. M., Oberstraße 5 II.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hannover.** Der Fremdenverkehr befindet sich jetzt in der Zentralherberge des Gewerkschaftsaufes, Obdonnerstraße 16.

### Versammlungskalender.

**Ashersleben.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“.  
**Aussbach-Elstfeld-Falkenstein.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Berggärtner“ in Elstfeld.  
**Angersburg.** Generalversammlung Samstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im „Burggarten“.  
**Bielsch.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Siedel's, Bürgerweg 11.  
**Brandenburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 29. Januar, in Brandenburg. Einträge bis 15. Januar an den Vorsitzenden.  
**Braunschw.** Bezirksversammlung Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Breslau.** Schriftliche, Stereotypen- und Galvano-Plattengeneralversammlung Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 5.  
**Dresden.** Maschinenherstellergeneralversammlung Sonntag, den 8. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Wilm. Raubbadstraße.  
**Flensburg.** Vorstandsjahresversammlung, den 7. Januar, bei Andersen, Angelburger Straße 49.  
**Frankfurt a. M. - Offenbach.** Außerordentliche Stereotypen- und Galvano-Plattengeneralversammlung Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Walden.** Maschinenherstellergeneralversammlung Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, in Gründers Restaurant, Reichelstraße.

**Grünberg (Schle.).** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Café Blümel“.  
**Hamburg-Altona.** Fortschrittsverein Dienstag, den 10. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Besenbinderhof 57.  
**Kaiserslautern.** Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der „Wairerei Dr. H. (Wienhof)“.  
**Köpenick-Friedrichshagen.** Versammlung Sonnabend, den 14. Januar, in Friedrichshagen.  
**Saaz.** Versammlung Samstag, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Sandberg a. W.** Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Rothenburg, Rühner Straße 31.  
**Siegen.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 4.  
**Südb.** Versammlung Sonntag, den 8. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Wiesbaden.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalstraße.  
**München.** Außerordentliche Maschinenherstellergeneralversammlung (Vereinigung für Oberbayern) Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, beim „Sperrwirt“, Seberstraße 13.  
**Neunkirchen (Saar).** Generalversammlung Samstag, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Germania“, Langensieftrichstraße.  
**Neustadt.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Waack, Mühlentstraße.  
**Nordhausen.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Epit.  
**Ohrdruf.** Versammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, beim Kollegen Widaelis in Gräfenhain.  
**Plauen.** Maschinenherstellergeneralversammlung Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schillerstraße in Plauen.  
**Pößnitz.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Seige, Schleier Str.  
**Potsdam-Neubabelsberg.** Maschinenherstellergeneralversammlung Sonntag, den 7. Januar, abends 9 Uhr, bei Weich, Wabelberger Straße.  
**Saizungen-Stublengfels-Inda.** Versammlung Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, in Saizungen, bei Roch.  
**Sangerhausen.** Jahreskonferenz Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Herrenturm.  
**Spandau.** Versammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wöhe, Havelstraße 20.  
**Torgau.** Generalversammlung Sonnabend, den 7. Januar, im Restaurant „Rödingsbad“.  
**Treptow-Saunshulenberg.** Versammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im Restaurant Dänisch, Ecke Marienplatz und Grenzstraße.  
**Werdau.** Versammlung Sonnabend, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

### Tüchtiger Maschinenmeister

für seinen Ahlensdruck gesucht. Nur beste Kräfte werden berücksichtigt. Offerten mit Arbeitsmustern und Zeugnisabschriften an die Schriftgießerei Richard Gans, Apartado 38, Madrid. [168]

**Dreher**  
Speziell auf Spannen eingearbeitet, findet dauernde Beschäftigung in [171]  
Wilhelm Wollmers Schriftgießerei  
Berlin SW 48, Friedrichstr. 226.

**Ein tüchtiger Zuriichter**  
welcher mit allen Teilen der Kometenmaschine vertraut und im Bau von Gießinstrumenten durchaus bewandert ist, sucht sofort dauernde Stellung. Beste Offerten erbeten unter E. M. 172 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Tüchtiger Beuggraver

perfekt in allen vorstehenden Arbeiten, sucht sich zu verändern. Beste Offerten unter Nr. 173 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Dresden Buchdruck-Masch.-Verein. Dresden

Sonntag, den 8. Januar, vormittags 11 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokale.  
U. a. Vortrag über: „Die Verwendung der Photographie bei der Kilscheherstellung“. Referent: Herr Chemigraph Frommhold.

Ferner findet die Generalversammlung Sonntag, den 5. Februar, in den „Reichshallen“ (Palmtstraße) statt, und müssen Anträge zu derselben bis zum 26. Januar eingereicht sein. Der Vorstand.

### Frankfurt a. M. - Offenbach a. M. Maschinenmeisterverein.

Sonntag, den 8. Januar, vormittags 9 Uhr, Wiederbeginn des

### Ein neuer Fernkursus

in der Buchführung für Buchdruckerelern beginnt am 15. Januar.  
Die Teilnehmerzahl verspricht außerordentlich groß zu werden; es ist deshalb allen Kollegen, denen an der gründlichen Erwerbung einer wirklich praktischen Buchführung gelegen ist, sofortige Anmeldung zu empfehlen. Prospekt kostenlos vom [172]  
Verlage Julius Mäser, Leipzig-R.

## Brandenburgischer Maschinenseher-Verein

Sonntag, den 8. Januar 1911:

Vormittags 9 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“  
Engelauer 15:

### Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Jahresbericht des Vorstandes und Besprechung desselben; 4. Remunerationen; 5. Neuwahlen; 6. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder sind hierdurch speziell eingeladen.

Mitwirkende: „Typographia“ (Chorgesang); Frau Anna Rechner-Seiten (Sologesang); E. Greulich (Rezitat.); Gebr. Pehold, Herm. Schag (Humor.); Neues Berl. Tonkünstlerorch. Eintritt für Gäste 60 Pf., für Mitglieder u. deren Damen frei.

Außerordentliche Stereotypen- und Galvano-Plattengeneralversammlung Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Abends 6 Uhr in „Kellers Festhölle“  
Koppenstraße 29:

### Feier des zehnten Stiftungsfestes.

**Allseitigen Besuch erwarten Der Vorstand und die Vergnügungskommission.**

Deutsches : :  
Buchdrucker-  
Liederbuch : :

In Freud und Leid  
Ein gut Geleit! : :

Herausgeber Willi Krahl  
Verlag von Radelli & Hille  
Leipzig, Salomonstraße 8

Für geliebte Glückwünsche besten Dank!  
Allen Brudervereinen anbietet zum Jahreswechsel die  
besten Glückwünsche  
Der Maschinenmeisterverein Konstanz.

### Die besten Wünsche zum Neuen Jahr

entbietet allen Brudervereinen  
Der Maschinenmeisterklub  
Wald-Solingen.

### Todesanzeige.

Am 29. Dezember verstarb nach längerem Leiden plötzlich infolge eines Gehirnschlages unser lieber Kollege  
**August Bahn.**  
Seine guten Charaktereigenschaften als Kollege und seine Treue zur Organisation lassen uns seiner stets in Ehren gedenken.  
Bonn, den 8. Januar 1911.  
[164] Ort und Bezirk Bonn.

Am 29. Dezember verstarb unser wertos Mitglied, der Setzer [166]  
**Oskar Schulz**  
aus Stephanawalde, im 49. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

### Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!

kann man selbst heilen.  
Auskunft ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastro. 6 Wiesbaden. C. 105.

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:  
Dichtung von  
**Festhymne** und **Verbandshymne**  
kompon. von  
A. Schwohler  
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.  
Verlag Radelli & Hille, Leipzig.

Restaurant Gutenberg, Leipzig, Johannissgasse 19/21, Inhaber: Joh. Rohm. Verkehrslokal der Leipziger Buchdrucker. Anerk. gute Küche. Bosto Getränke. Saal. Vereinszimmer.

### Fahrgeldhaft K. Siegl, München 9

Richard Hürles Bilderverlag. — Gießstraße 3. — Illustrierter Katalog unberechnet und frei.

**Adressen für Zusendungen**  
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:  
für Artikel, Gelder, Genosse- und Volkswirtschaftliches: Willi Krahl;  
„Ergänzungsblätter, Rundschau und Altkalender“:  
Charles Schaffer;  
„Korrespondenzen, Anstalten und Beilagen“:  
Carl Schmidt;  
„Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.“: Georg Böllisch;  
sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8. (Eigentl. 14111, Straße und Hausnummer ist stets anzugeben!)

Anhang zum Tarife von Konrad Gähler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böllisch, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Verleger: E. Böllin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.